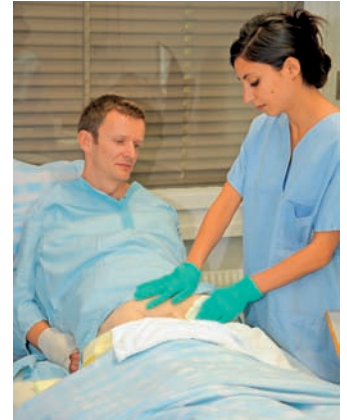


Hybrid-Simulation in der Pflegeausbildung

Zwischen «Hightec» und «Hightouch»

Modelle, Computeranimationen und Videos: In Kombination mit Simulationspatienten werden auch in der Pflegeausbildung immer neue technische Möglichkeiten genutzt, um Patientensituationen realitätsnah zu üben.

Simulationen gehören zu einer fortschrittlichen Ausbildung und haben sich parallel mit der Informatikentwicklung in verschiedensten Berufsfeldern etabliert – so auch in der Pflege. Ursprünglich konzentrierten sich Simulationen insbesondere auf technische Abläufe, Fertigkeiten wie das Einlegen eines Katheters, das Legen einer Infusion usw. Heute erfolgt die Pflegeausbildung ganzheitlicher und vernetzter: Im Zentrum steht die unmittelbare, bewusste Kommunikation mit dem Patienten. Am Berner Bildungszentrum Pflege werden zu diesem Zweck Schauspielpatienten, auch Simulationspatienten genannt, eingesetzt (vgl. «Krankenpflege» 5/09). Die praktische Ausbildung wird dadurch realitätsnah und bezieht das für den Lernerfolg entscheidende Feedback der Simulationspatienten mit ein. Bei der Kombination von technischen und kommunikativen (sozialen) Fertigkeiten spricht man von Hybrid-Simulation. Diese wird am



Mit einem Simulationspatienten und einem Beckenmodell können Lernende die Intimpflege üben und gleichzeitig mit dem Patienten kommunizieren.

Fotos: Berner BZ Pflege

Berner Bildungszentrum Pflege seit einiger Zeit erfolgreich in der Ausbildung von Pflegefachpersonen eingesetzt.

Simulationen können sehr weit gehen: In der Fachwelt unterscheidet man sogenannte «low»-, «middle»- und «high fidelity»-Simulationen (vgl. Kasten). Je nach Situation kommen virtuelle Animationen, plastische Modelle oder computergesteuerte Puppen zum Einsatz. Letztere sind ausserordentlich teuer und in der Pflege nicht unbedingt nötig. Dort, wo aus ethischen oder rechtlichen Gründen eine Behandlung an einem Simulationspatienten, also einem echten Menschen, nicht durchgeführt werden kann, kommt die Hybrid-Simulation zum Einsatz: Der Simulationspatient wird mit einem Modell ergänzt. Er bleibt damit weiterhin als Erlebender im Zentrum und kann auf die Behandlung situationsgerecht reagieren, während die zu behandelnden Körperteile durch ein Plastikmodell ersetzt werden.

Umgang mit Scham

Eine der häufigsten Hybrid-Simulationen sind Simulationspatienten mit aufgeklebter Wunde oder Injektionskissen. Simulationspatienten und Beckenmodelle werden am Berner Bildungszentrum Pflege für den Unterricht Intimpflege kombiniert. Bei dieser zwar alltäglichen, jedoch für Pflegenden und Patienten nicht unproblematischen Pflegehandlung, ermöglicht die Hybrid-Simulation, den reflektierten Umgang mit Nähe/Distanz, Haltung, Ver-

halten, Kommunikation und Technik in einem geschützten Rahmen wirklichkeitsnah zu üben.

Kommunikationskompetenz

Das Erlernen pflegerischer und therapeutischer Handlungen ist im Lernbereich Training und Transfer (LTT) curricular verankert. Bei jeder Handlung, die Studierende am Patienten ausführen, wird verbal und nonverbal kommuniziert. Die Kommunikation wird von der Haltung beeinflusst. Die Verbindung von Wissen, Handlung und Haltung wird mit dieser speziellen Lehrmethode trainiert und reflektiert. Dabei fördern die Simulationspatienten mit ihren Feedbacks die kommunikativen Fähigkeiten der Studierenden entscheidend. Jeder Einsatz von Simulationen und Simulationspatienten geben den Studierenden die Möglichkeit, selbstgesteuert zu lernen und systematisch zu reflektieren.

Claudia Schlegel, Hans Ruedi Huber

Claudia Schlegel ist Leiterin des Lernbereichs Training und Transfer. **Hans Ruedi Huber** ist stellvertretender Leiter Marketing und Kommunikation am Berner Bildungszentrum Pflege.

Am 9./10. September 2010 findet der 2. schweizerische Kongress über Simulationen und Simulationspatienten in Bern statt. Der Kongress ist eine Kooperation der Fachhochschule Bern, dem HEVC Lausanne, dem Berner Bildungszentrum Pflege und der Universität Bern.

Weitere Informationen unter www.spsim.ch

Literatur:

Kneebone R., Kidd J., Nestel D., Asvall S., Darzi A. (2002). An innovative model for teaching and learning clinical procedures, Medical Education; 36: 628–634.

Die Begriffe

Was ist Hybrid-Simulation?

Unter Simulation wird nach Kneebone et al. (2002) das Üben an Modellen, Computerprogrammen oder einer Kombination beider verstanden. Kneebone unterscheidet zwischen «low-, middle und high fidelity (Wiedergabetreue)» Simulationen. So werden bei «low fidelity»-Simulationen Videos und Computeranimationen eingesetzt. Bei «middle fidelity»-Simulationen kommen Modelle (Puppen, Beckenmodelle, Venenarme etc.) zum Einsatz. «high fidelity»-Simulationen sind komplex und zum Beispiel computergesteuerte Puppen, die antworten können.